

Isländer ihre alten Gedichte, also die Rimur, abends ihren Gästen in sanftem und rhythmischem Ton vorzutragen, ja zu singen pflegten, wobei in diesem Kontext das Verbum kvaði verwendet wird, das bewußt das charakteristische Singen der Rimur von anderen Gesangsgattungen in der isländischen Musik unterscheidet, eine Differenzierung, der man übrigens auch in anderen Sprachen, wie etwa im Arabischen oder Indischen begegnet, ^{und die} ~~um~~ ^{Soll} ~~dadurch~~ ^{an} bewußt den sakralen Gesang vom profanen abzugrenzen oder in unserem Fall den Rimur-Gesang von anderen Gattungen.

Quellen des 14. Jahrhunderts belegen, daß einige Rimur zum Tanz gesungen wurden und ihn begleiteten. Dies erinnert an die Färinger, die ihren Reigentanz ebenfalls zu den Heldenballaden, kvaedi genannt, ausführen. Hier ein Beispiel, und zwar ein Ausschnitt aus der 18. Rima, die aus den Rimaflökkur, also dem Rimur-Zyklus, "Göngu-Hrófl" stammt. Der Dichter ist Bólu Hjalmar, der Urgroßvater des Sängers dieser Aufnahme, die 1973 gemacht wurde.

Musik :

18. Rima aus Göngu-Hrófl

A 011.10 5 / 3

ca. 51

(1. St. ch. Proposital)

I

Sprecher :

Gewöhnlich rezitiert ein Rimur-Sänger allein ohne jegliche Begleitung, dennoch schließen sich an manchen Orten Islands die Zuhörer dem Gesang beim letzten ausgedehnten Ton am Ende der Strophe an. Manchmal wird auch eine Rima im Chor einstimmig vorgetragen.

Während der Text von einem Dichter in einem oder mehreren Versfüßen niedergeschrieben ist, intoniert der Rimur-Sänger, Kvaedemann genannt, die Rimur nach mündlich überlieferten melodischen Strukturen, die im Verlauf des Vortrages fünf bis sechsmal wechseln. Stemma heißt eine solche überlieferte melodische Struktur, die wir als Melodiemuster bezeichnen können. Es gibt heute in Island insgesamt etwa 700 mündlich überlieferte Stemmur, die jeweils nach einer vierzeiligen Strophe, Vísa genannt, memoriert werden. Die rhythmisch-zeitliche Organisation einer Stemma unterliegt dem Versfuß der gesungenen Rima.